

24. Naturfreuden.

Auf schlanken Säulen, die zum Himmel streben,
 Hebt sich des Tempels herrliches Gebäu,
 Ihn füllt ein unaufhörlich = reges Leben,
 Und seine Priester opfern stets auf's neu';
 Die Ewigkeit scheint seinem Grund gegeben,
 Und sanften Frieden giebt die ernste Weih';
 Nie hat, wer hier sein Opfer Gott spendet,
 Sich ohne Trost und Labung weggewendet!

Der Hochgesang, der hier aus grünen Hainen
 Vom Rosenhügel täglich niedersteigt,
 Versöhnt des Kummers bang' verhaltneß Weinen,
 Und schmilzt den Haß in süße Sehnsucht leicht;
 Der Lichterglanz, die hier im Goldschmuck scheinen,
 Hat noch kein Sturm der wilden Zeit gebleicht;
 An diesem Sitz der heiligen Altäre
 Preist, was nur Odem hat, des Vaters Ehre!

Schlug dir das Leben manche schwere Wunden,
 Hat dich der Gram mit starkem Arm umfaßt,
 Nur hier quillt Trost, hier soll das Herz gesunden,
 Und Engelhände heben deine Last;
 Zur Purpurlilie hast du dich gefunden,
 Und deusam kündet sie dir süße Rast;
 „Die Hand, die mich so wunderbar geschmücket,
 Die segnet dann, wenn sie durch Weh gedrücktet!“

Leg' alle, alle deine dunkeln Sorgen
 An der Natur still = treue Mutterbrust,
 Sein eignes Weh hat jeder Erdenmorgen,
 Doch jeder Tag auch seine eigne Lust!
 Im Kraut und Stein liegt Labung dir verborgen,
 Nur sei des tiefen, ernstern Sinns bewußt!